

SZ
27.5.08

Eine hinfällige Alte stört

Nachwuchs-Choreografen zeigen in Dresdens Kleiner Szene ihre Stücke.

■ **Uwe Salzbrenner**

Das Mädchen scheuert den Fußboden, während die Familie eine Kochsendung schaut. Später werden ihr grob Brüste an den schmalen Körper geklebt. Jemand führt ihr vor, wie man fegt. Ein nackter Mann will sie mit einem dicken Seil abschleppen. Die Geschichte einer Abrichtung steckt im schnellen und komischen Spiel mit Scheinwerfer, Maisgrieß und Frauenkleidern. In dieser Choreografie „Erica“ von Pipa Tafel agieren neben der Tänzerin ein Maler, ein Dichter, ein Performer, ein Musiker und ein Videokünstler. Der Maler verziert von innen eine Lampe, der Musiker schraubt aus der Elektronik umwerfenden Krach, der Dichter sitzt im Rollstuhl und rezitiert. Das Programmheft

erinnert an die Collage. Das Publikum kichert wegen der sichtbaren Freude, aus Schnapsideen Funken zu schlagen. Mehr als 60 Künstlergruppen aus 19 Ländern haben sich für die Choreografen-Nachwuchsförderung beim Tanzplan Dresden beworben. Tafels Truppe ist eine von drei Gewinnern. Die betreuten Stücke wurden nun in der Kleinen Szene Dresden uraufgeführt.

Gern wird ein Strick gespannt

Nur hätte man den Abend nicht „Choreografen auf dem Sprung“ nennen müssen: Als gäbe es eine Garantie, wer wohin gelangen wird. Manche kommen bereits woher. Steffen Fuchs war zehn Jahre Solist beim Leipziger Ballett. Seine Erfindung „jamais“ verlegt die Sucht nach Schönheit in den Barock. Doch eine hinfällige Alte stört das Fest. Zuerst betretenes Schweigen. Danach versuchen die beiden Paare, die Feier fortzusetzen. Doch fällt eine der jungen Frauen. Fuchs entwickelt aus klassischem Repertoire

eine defekte Puppenmechanik. Das Leben geht abwärts bei ihm und weiter. Das Publikum geht mit.

Merkwürdige Bewegungen gewöhnen sich offenkundig auch die Damen im Museum an. Sie bücken sich, gähnen, rücken blind zurecht. Sie winken, wollen sie Fremden etwas erklären. Sie rufen Besucher zur Ordnung, wenn die sich verlaufen. Allein dieser Blick. Gern wird ein Strick gespannt. Zur Schließzeit betten die Damen die Kunst zur Nacht und können das Schlüsselbund kaum halten. Takako Suzuki, einst Tänzerin bei Sasha Waltz, hat sich Museumswärterinnen in der St. Petersburger Eremitage angeschaut. Jetzt zeigt sie in „Empire“ ein auch für Gäste anspruchsvolles Reich: Alles zu schauen, ist Pflicht. Das Publikum darf das sofort nachfühlen. Doch Suzuki benötigt für ihre Darstellung nur sparsame Mittel. Dafür gibt es ein extra Bravo.

■ Weitere Aufführungen: 30. und 31. Mai, 1. Juni, jeweils 20 Uhr